

Die Referate und Diskussionsbeiträge waren, auch wenn sie den eigenen Standpunkt pointiert herausstellten und zu Gegenpositionen kritisch Stellung nahmen, von einer Atmosphäre der Höflichkeit und des Respektes bestimmt. Was unter Gerechtigkeit im Zusammenleben der Menschen zu verstehen ist, sollte mit der eigenen Glaubensüberzeugung nicht nur in Verbindung gesetzt, sondern aus ihr begründet werden. Bei aller Übereinstimmung in grundsätzlichen theologischen Fragen wurde dabei immer wieder auch deutlich, wie tief und breit der Graben ist, der sich auftut, wenn die religiös geglaubte Gerechtigkeit in eine internationale politische und wirtschaftliche Praxis oder in allgemein gültige Menschenrechte umgesetzt werden soll.

Gewiss sind manche Positionen geprägt von historischen Konstellationen und Erfahrungen. Unterschiede ergeben sich auch daraus, dass es für islamische Gelehrte offenbar schwer vorstellbar ist, dass (Menschen)Rechte auch dann gelten, wenn den Rechten kein entsprechendes Pflichtbewusstsein vorausgeht. Die Hauptfrage war jedoch immer wieder: Wie kann der Wille Gottes – der Garant und Ausgangspunkt jeder Gerechtigkeit – in rechter Weise erkannt und gefunden werden? Während islamische Gelehrte hier vor allem in einer religiösen Sprache von einer Rechtleitung Gottes reden, an die Menschen immer gebunden sind, machen christliche Gelehrte deutlich, dass der Wille Gottes nicht nur aus den Heiligen Schriften, sondern auch aus den geschaffenen Dingen und aus den vorhandenen Verhältnissen abgelesen werden kann und muss, worin islamische Gelehrte wiederum ein zu großes Zugeständnis an moderne westliche Verhältnisse vermuten. Unter anderem geht es dabei um die Frage, ob einer säkularisierten Gesellschaft das Religiöse, das ihr offensichtlich abhanden kam, mit aller Kraft entgegengesetzt werden muss, oder ob die Treue zur eigenen Glaubensüberzeugung auch bedeuten kann, das Religiöse dort zu entdecken und wahrzunehmen, wo es nicht ausdrücklich zur Sprache kommt.

Das Gespräch hat begonnen, aber es hat offensichtlich noch einen weiten Weg vor sich. Beide Gesprächspartner haben zu bedenken, was sie voneinander lernen können. Für die christlichen Gesprächsteilnehmer ist das Glaubensverständnis ihrer iranischen Partner etwas, das ihnen fremd geworden ist, auch wenn es in ihrer eigenen Geschichte nicht allzu weit zurückliegt. Die Frage wird nun nicht sein, ob es gelingt, den Gesprächspartner zum jeweils eigenen Glaubensverständnis zu bekehren. Es geht vielmehr um die gemeinsame Entdeckung, dass es hinter den religiösen Aussagen eine religiöse Wirklichkeit gibt, die nicht adäquat, sondern immer nur

bruchstückhaft in eine menschliche religiöse Rede eingefangen werden kann.

Linz

Josef Janda

S P I R I T U A L I T Ä T

■ VON BALTHASAR HANS URS, *Leben aus dem Tod*. Betrachtungen zum Ostermysterium. (Kriterien 97) Johannes, Einsiedeln, Freiburg i.B. (88). Neuauflage 1997. DM/sFr 18,-/S 141,-.

Die Theologie des Karlsamstag ist ein (das!) Herzstück der Theologie Hans Urs von Balthasars. Er verdankt sie den Erfahrungen A. v. Speyrs und deutet diese im Licht der patristischen und hagiographischen Tradition (Nacht, Gott-Verlassenheit). Die ganze Heilsgeschichte ist im Gehorsam des Logos auf den äußersten Punkt der Scheidung und der einenden Umspannung im Gehorsam finalisiert. In Kreuz und Höllenabstieg unterwandert der tote Christus liebend den Widerspruch zwischen Gott und Sünder. Soteriologie steht im trinitarischen Horizont.

Die vorliegenden Meditationen sind erstmals 1984 erschienen. Im einzelnen umkreisen sie die Themen: I. Leben in den Tod (Dasein im Widerspruch; Gelassenheit; Christus). II. Leben aus dem Tod (Macht Gottes; verflüssigte Substanz; Sterben in die Sendung). III. Eins durch den Tod hindurch.

Es wäre interessant, von Balthasar in den gegenwärtigen Diskurs über antitriumphalistische Deutungen von Kreuz und Auferstehung einzubringen. Mit Hansjürgen Verwegen wendet sich Karl-Heinz Menke gegen die Vorstellung Hans Kesslers u.a., die von einem Neuhandeln Gottes am gekreuzigten Jesus bei der Auferstehung sprechen. Die Gründe für diese Kritik liegen in der Theodizee, näherhin in der Kritik an latent nominalistischen Tendenzen, die sich hinter der Vorstellung von einem Neuhandeln Gottes bei der Auferstehung verbergen. Ausdrücklich steht das Argument Dostojewskis im Hintergrund, dass jedes transgeschichtliche Ereignis eines göttlichen Handelns Gott als einen Zyniker erscheinen lasse, als Zyniker deshalb, weil er das Leiden ja auch hätte verhindern können und so nochmals eine quasi nominalistische Differenz von Freiheit und Liebe in die Rede von der Allmacht Gottes eingetragen werde. Nur wenn Gottes Allmacht mit seiner Liebe identisch sei, und der „Schrei des Gekreuzigten nach seinem Gott (nach Sinn) nicht mit den ganz anderen Kategorien eines ganz anderen Gottes jenseits der Welt und ihrer Geschichte, sondern zumindest anfangs schon in seinem Leiden und Ster-

ben beantwortet" werde, könne diesem Verdacht entkommen werden (*Karl-Heinz Menke*, *Der Gott, der jetzt schon Zukunft schenkt. Plädoyer für eine christologische Theodizee*, in: *H. Wagner* [Hg.], *Mit Gott streiten. Neue Zugänge zum Theodizee-Problem* [QD 169] Freiburg i.B. 1998, 117). Würde Gott jenseits der Liebe, die am Kreuz sichtbar geworden ist, auch noch „All-Macht“ sein; hätte der trinitarische Gott über die Möglichkeiten Jesu Christi hinaus noch weitere Möglichkeiten gehabt, dann hätte er den nach ihm schreienden Jesus doch gar nicht erst sterben lassen brauchen.

Freiburg i.B.

Manfred Scheuer

■ BAUMER ISO, *Niklaus von Flüe: Der Wüstenvater am Bergbach*. Kanisius, Freiburg/CH (verbessert) 1998. (68). Brosch. sFr 12,80/DM 15,40/S 115,-.

Das Lebenszeugnis des Eremiten, Mystikers, Ratgebers, Friedensstifters Niklaus von Flüe ist nach wie vor inspirierend und provozierend. Nicht zuletzt erhebt sich an seinen Krisen und Abschieden die Frage nach einer möglichen Suspension des Ethischen durch das Religiöse.

In dieser Kleinschrift entwirft Iso Baumer, ausgewiesen im Bereich der religiösen Volkskunde, aber auch der Ostkirchenkunde, ein Bild von Bruder Klaus, das eine erstaunliche Nähe zum Mönchtum der Ostkirche aufweist. Der „Wüstenvater am Bergbach“ hatte die Gabe der Unterscheidung der Geister und konnte so den jeweils treffenden Zuspruch geben (Gib mir ein Wort!). Was Heinrich Stirnimann im Hinblick auf die evangelischen Christen für angebracht hielt, nämlich Bruder Klaus „auch als Partner und als Referenz in das heutige, vom Willen zu ökumenischer Gemeinschaft getragene Gespräch der Konfessionen einzuführen“, weitet Baumer hier auf die Christen aus den Kirchen des Ostens aus. Die Beziehung zur Ostkirche spielt sich dabei auf der Ebene spiritueller Verwandtschaft ab.

Freiburg i.B.

Manfred Scheuer

■ NOUWEN HENRI J. M., *Ich hörte auf die Stille*. Sieben Monate im Trappistenkloster. Herder, Freiburg 1997. 15. Aufl.

Henri J. M. Nouwen, holländischer Theologe und Psychologe, lebt in Nordamerika und ist ein von vielen geschätzter spiritueller Wegweiser. Für sieben Monate begab er sich 1974 in ein Trappistenkloster, das Kloster im Genese-Tal im Norden des Bundesstaates New York.

In P. John Bamberger, dem Abt des Klosters, fand er einen kongenialen spirituellen Gesprächspartner. Ein Blick in die Tagesnotizen vom 2. Juni

bis zum 25. Dezember, die in diesem Buch vorliegen, gibt dem Leser Einsicht in den Klosteralltag, in die schlchten, nötigen Dienste zugunsten der Gemeinschaft, aber auch in gemeinsames und persönliches Erleben in Gebet und Arbeit, im Schweigen und in tiefschürfenden geistlichen Gesprächen.

Henri J. M. Nouwen wurde um die Erfahrung reicher: „Klöster baut man nicht, um darin Probleme zu lösen, sondern, um Gott aus all seinen Problemen heraus zu loben“.

In dieser Erfahrung, „die eigenen Erfahrungen zu Gott hinaufzuheben“, liegt auch der Wert dieses Buches.

Linz

Josef Hörmantinger

Eingesandte Schriften

An dieser Stelle werden sämtliche an die Redaktion zur Anzeige und Besprechung eingesandten Schriftenwerke verzeichnet. Diese Anzeige bedeutet noch keine Stellungnahme der Redaktion zum Inhalt dieser Schriften. Soweit es der verfügbare Raum und der Zweck der Zeitschrift gestatten, werden Besprechungen veranlasst. Eine Rücksendung der Bücher erfolgt in keinem Fall.

A K T U E L L E F R A G E N

■ ARBEITSLOSENPROJEKT TUWAS, *Leitfaden für Arbeitslose*. Der Rechtsratgeber zum SGB III. Fachhochschulverlag, Frankfurt/M. 1999. (508). Kart. DM 20,-.

BAUMGARTNER HANS MICHAEL (Hg.), *Zeit – Zeitenwende – Ewigkeit*. Die Menschen vor der Jahrtausendwende. F. Pustet, Regensburg 1999. (97). Kart.

MACHOVEC MILAN, *Die Frage nach Gott als Frage nach dem Menschen*. Tyrolia, Innsbruck 1999.

REININGER DOROTHEA, *Diakonat der Frau in der einen Kirche*. Diskussionen, Entscheidungen und pastoral-praktische Erfahrungen in der christlichen Ökumene und ihr Beitrag zur römisch-katholischen Diskussion. Mit einem Geleitwort von Bischof Karl Lehmann. Schwaabenverlag, Ostfildern 1999. (736). Kart. DM 48,-/S 350,-/sFr 46,-.

STIRNEMANN ALFRED/WILFLINGER GERMARD (Hg.), *Ortskirche und Weltkirche*. (pro oriente XXII) Tyrolia, Innsbruck 1999. (392). Brosch. S 390,-/DM 53,50/sFr 51,-.